Görings Appell an Wehrmacht und Volk

)(**Berlin.** Am 10. Jahrestag der Machtergreifung richtet: Reichsmarschall **Göring** einen **Appell an die Wehrmacht:**

Meine Kameraden, so führte der Reichsmarschall aus, Ihr steht heute hier als Abordnung der gesamten deutschen Wehrmacht. Es soll dies ein Appell sein, der sich an alle Kameraden der Wehrmacht richtet, wo immer sie in diesem Augenblick auch stehen und ihre Pflicht erfüllen. Ein Appell, um jenes Tages zu gedenken, da das Schicksal des Deutschen Reiches sich von Grund auf änderte, jenes Tages heute vor 10 Jahren.

Es war genau in dieser Stunde vor 10 Jahren, da der Führer und damalige Reichskanzler Adolf Hitler mit seinen nächsten Mitarbeitern dem Reichspräsidenten und Feldmarschall von Hindenburg den Eid leistete. Dieser Eid galt für Volk und Reich.

Wir standen damals auf einem Tiefpunkt unserer Geschichte, so tief, daß nur ganz starke Herzen noch an eine Wiederaufrichtung glauben konnten. So galt es, für die Zukunft Hand anzulegen und ein neues Reich aufzubauen. An der Schicksalswende konnte auch die Reichswehr nicht vorbeigehen, sie wurde von jenen Machthabern nur als eine Art parlamentarische Schutzwache betrachtet. Diese Reichswehr wurde zu einem gewaltigen Volksheer umgestaltet.

Auf der Basis der neuen Volksgemeinschaft

Der Reichsmarschall stellt dann heraus, daß dieses neue Volksheer nur auf der breiten Basis der neuen Volksgemeinschaft aufgebaut werden konnte. Man hat früher immer gesagt: „Um Gotteswillen nur keine Politik in die Wehrmacht hineinbringen!" Aber, meine Kameraden, nur der kann kämpfen, der mit leidenschaftlicher Seele Anteil nimmt am gesamten Werden seines Volkes und vor allen Dingen an der Weltanschauung, auf Grund deren die große Politik gestaltet wird. Es ist unmöglich, daß ein Volk sich neu formt und auf der granitenen Unterlage einer Weltanschauung eint, die Soldaten aber draußen stehen bleiben. Denn der Soldat ist ja nichts anderes als ein Sohn des gleichen Volkes, der nur die Ehre hat, die Waffen für sein Volk tragen zu dürfen. Nur der, der das Gedankengut der Weltanschauung, die unser Führer geschaffen hat, ganz in sich aufgenommen hat, wird auch jene letzte Kraft daraus empfangen. Sie ist nicht eine Weltanschauung der Schwäche oder der Zerstörung, nicht eines bequemen Lebens, sondern sie gipfelt darin, daß das Volk ewig ist und daß jeder verpflichtet ist, alles, selbst sein Leben zu jeder Stunde für den Bestand seines Volkes einzusetzen und zu geben.

Vor allem ist es die Pflicht der Führerschaft, hier Vorbild zu sein. Gewiß, die Jugend ist heute schon in den Jahren der Schule in die Hitlerjugend und damit in die neue Weltanschauung hineingewachsen. Sie bringt deshalb diese Weltanschauung als absolute Selbstverständlichkeit. So kann auch die Wehrmacht, unser Volksheer, nur dann eine Einheit bilden, wenn die in der nationalsozialistischen Weltanschauung großgewordene Jugend auch eine Führerschaft findet, die ebenso klar und ebenso fest auf diesem Fundament steht und führt.

Der Reichsmarschall wandte dann den Blick zurück und skizzierte das Deutschland vom November 1918. Nie und nimmer hätte der Soldat, so beionte er, sich trotz der schwersten Kämpfe damals das Schwert aus der Hand ringen lassen. Die gleichnerischen verlogenen Versprechungen von außen und die Feigheit der Gesinnung der marxistischen Führung im Innern brachten 1918 den Zusammenbruch zuwege, der durch gar nichts Militärisches bedingt war.

Ein Kampf der Weltanschauungen und Rassen

In diesen zehn Jahren nun, in denen der Aufbau der neuen Nation vorgenommen wurde, begann gleichzeitig der Kampf von außen gegen dieses Deutschland. Dieser Kampf von außen gegen Deutschland ist ja nichts Neues. Immer, wenn das Deutsche Reich unter starker Führung stark und einig wurde, traf es jedesmal auf die gleichen Gegner. In wahnwitziger Kurzsichtigkeit erkannten die Völker Europas nicht, daß Europa nur bestehen kann, wenn ein starkes Deutschland als sein Herz lebt. Und die gleichen Gegner, die wir eben innerhalb des Reiches und Volkes überwunden hatten, traten unter anderer Firmierung von außen her gegen uns an: die Plutokratie, das heißt die Ausbeutung des arbeitenden Volkes, der Bolschewismus, d. h. die Zerschlagung des Volkes und seine Versklavung und Verelendung. Beide führt und beide vereinigt der Jude! Und wie überhaupt jeder von Euch in diesem Kampf, der zu einem zweiten noch gewaltigeren Weltkrieg geworden ist, erkennen muß, haben wir letzten Endes in diesem Kriege einen Kampf der Weltanschauungen und der Rassen zu sehen.

Darum sind in diesem Krieg die Weltanschauung und die aus ihr erwachsene Einheit von so großer Bedeutung und ganz besonders wieder von größter Bedeutung für uns, für die Kämpfer, für die Wehrmacht. Denn sie soll uns ja die Kraft geben. Vergessen wir aber nicht: Unter unseren Gegnern gibt es einen, der durch seine Weltanschauung geformt ist. Diese Sowjetunion wäre längst unter unseren Schlägen zusammengebrochen, wenn sie nicht durch die brutale Prägung der Vertreter der bolschewistischen Weltanschauung tyrannisch zusammengehalten worden wäre. Und damit stehen wir wieder heute nach außen, wie einst im Innern, der gleichen Kampffront gegenüber. Letzten Endes ging der Kampf im Innern ja damals auch nur gegen diesen Gegner. Das Jahr 1932 ließ beide Weltanschauungen auf ihrem Höhepunkt erscheinen. Doch heute vor zehn Jahren entschied sich das Schicksal: Ueber unseren deutschen Städten stieg das Banner des Aufstiegs, des Glaubens an die Zukunft, das Hakenkreuz, empor, nicht aber Hammer und Sichel. Darum ging der Kampf im Innern: Ob Deutschland wieder auferstehen sollte oder ob es im Blutrausch des Bolschewismus untergehen mußte. Heute geht es nun um das gleiche nach außen, nur daß der Kampf in anderer Form geführt wird. Er erforderte aber von den Kämpfern selbst die gleiche innere Härte und den gleichen inbrünstigen Glauben, wie das heute auch sein muß: den Glauben an die Größe des eigenen Volkes. Darum unterschätzen Sie niemals, wie wichtig es ist, daß die deutsche Wehrmacht einen einheitlichen, festgefügten Block nat.-soz. Weltanschauung darstellt. Dann werden wir auch die Härteren sein. Als unsere Gegner glaubten, stark genug zu sein und die phantastischsten Hoffnungen auf erneute Revolution usw. im Innern Deutschlands setzten, begann dieser entscheidendste aller Kriege.

Auch hier brauche ich nur an die gewaltigen Schlachten, die einmaligen Siege in Polen und Norwegen, in Holland, Belgien, in Frankreich, in Jugoslawien und Griechenland, auf dem Balkan, in der Luft, auf dem Meere und unter den Meeren zu erinnern. Ueberall siegten die deutschen Waffen. Den Osten sahen dann viele in unserem Volk als keine Gefahr an. Dort war soeben ein Krieg von einigen Monaten abgelaufen. Dort hatte ein kleines, ungeheuer tapferes und entschlossenes Volk sich der großen Sowjetunion erwehrt. Rein äußerlich gesehen, war sehr schwer zu erkennen, daß der erste Krieg der Bolschewisten gegen Finnland bisher vielleicht die größte Tarnung in der Weltgeschichte gewesen ist. Während die Bolschewisten einige Armeen in Finnland kämpfen ließen, zum Teil mit veralteten Waffen, hatten sie durch anderhalb Jahrzehnte die gewaltigste Rüstung aufgebaut, die je ein Volk hervorbrachte. Für den zivilen Bedarf wurde nichts mehr hergestellt. Kaum gab es Kleidungsstücke. Das gewöhnliche Volk hatte gar nichts, was irgendwie das Leben verschönern konnte, was in einem kulturell hochstehenden Volk vorhanden ist. Die gesamte Industrie mit ihren ganzen Rohstoffen arbeitete nur für ein einziges Ziel. Allein mit dem neuen Gebiet Polens, das wir ihm überlassen mußten, hatte er fast tausend Flugplätze in Bau genommen.

Dies alles hörten wir, und dies alles gab zu denken. Und da muß man nun auch noch einmal einen tieferen Blick in die ganze Zielsetzung des Bolschewismus tun. Was ist denn für die Sowjetunion überhaupt Europa? Die Frage hat ein sowjetischer Offizier, der Stalin sehr nahe stand, klar beantwortet: „Europa, ja Europa ist ja bestenfalls eine große russische Provinz. Europa, was ist es denn? Ein Konglomerat von unzähligen Staaten, die sich alle untereinander befehden. Ist die Schweiz Europa oder Schweden, ist Dänemark oder Frankreich Europa, oder Polen? Das alles hätte uns nie gestört. Aber seitdem wir nach Westen drängen, hat sich in diesem Europa stets ein Wall aufgetan, und dieser Wall bestand aus Deutschen. Und die Deutschen waren es, die uns die Tür nach Europa bisher verwehrt haben. Alles andere bedeutete uns nichts. Ueberwinden wir Deutschland, dann besitzen wir Europa."

Der historisch bedeutendste Entschluß

Ich glaube, daß dieser Auffassung wohl keiner widersprechen kann. Heute steht nun Deutschland für ganz Europa auf äußerster Wacht. Und ob nun in diesem Europa Bundesgenossen, Freunde, neutrale oder feindlich gesinnte Staaten sind, im Innersten müssen sie erkennen und es wissen, daß, wenn dieses Deutschland zusammenbrechen würde, der Bolschewist nicht aus innerer Hochachtung etwa vor der schwedischen oder schweizerischen oder sonst einer Neutralität stehen bleiben würde. Später einmal werden diese Staaten das aussprechen, was sie heute innerlich wissen. Solange aber in Deutschland Volk und Wehrmacht stehen, ist Europa der Felsen, an dem sich die bolschewistische Blutwelle brechen wird.

Und nun, meine Kameraden, ob Feldmarschall oder Rekrut, nun bitte ich Euch alle, einmal zu überlegen, in welcher Lage unser Führer war, als er mit seinem politischen Genius ganz klar diese tödliche Gefahr erkannte! Er stand vor dem allerschwersten Entschluß seines Lebens, aber auch vor der geschichtlich bedeutenden Entscheidung. Es ist ihm nicht leicht geworden, das deutsche Volk in diesen Kampf zu führen. Der Führer kam aber zu dem Entschluß, um sich der Blutwelle des Bolschewismus entgegenzustemmen, um endlich das zu vernichten, was sonst früher oder später zur Vernichtung Europas geführt hätte. Jedenfalls wird die Geschichte zum 22. Juni 1941 einmal feststellen müssen: Hier wurde der gewaltigste, historisch bedeutendste, aber auch kühnste und bewunderungswürdigste Entschluß von einem starken Herzen gefaßt.

Siegreich stürmte die deutsche Wehrmacht in den sowjetischen Raum hinein. Da wurde unserer seit Jahren ununterbrochen von Sieg zu Sieg eilenden Wehrmacht die Schicksalsprobe gestellt. Die Elemente erhoben sich und boten den siegreichen Truppen zum erstenmal ein Halt. Auch hier war es wieder der Führer, der allen Schwächlingen zum Trotz mit seiner Kraft die Ostfront gehalten hat. Und aus seiner Kraft und seinem Genie trat, nachdem die Welt im Winter 1941/42 glaubte, Deutschland sei im Osten schon niedergeschmettert, mit den emporsteigenden Sonnentagen die deutsche Wehrmacht zum neuen gewaltigen Stoß an und warf aufs neue den Gegner zurück.

Es folgte der zweite Winter im Osten. Doch dieser Gegner ist hart, besonders in seiner Führung barbarisch hart. Mit den gewaltigen Massen, die er noch zusammengetrieben hat, brach er da und dort in Stellungen ein. Ich bin aber der Ueberzeugung: Das ist auch das letzte Aufgebot, die letzte Reserve, die nur herausgequetscht werden konnte, weil eben diese Härte schon keine Härte mehr ist, sondern reine Barbarei. Und trotzdem: Wir haben ihn bisher geschlagen, wir werden ihn auch wieder schlagen. Es gilt jetzt, seinen Plan, sich wieder in den Besitz seiner Rohstoffe zu setzen, zu vereiteln und ihn zurückzuschlagen, und das geschieht dort, wo es entscheidend darauf ankommt. Allerdings ist nunmehr auch die Härte des Kampfes ins Gigantische gewachsen.

Der Heroenkampf von Stalingrad

Aus diesen gigantischen Kämpfen ragt gleich einem gewaltigen Monument der Kampf um Stalingrad heraus. Es wird der größte Heroenkampf in unserer Geschichte bleiben. Was dort jetzt unsere Grenadiere, Pioniere, Artilleristen, Flakartilleristen und wer sonst in dieser Stadt ist, vom General bis zum letzten Mann, leisten, ist einmalig. Mit ungebrochenem Mut, und doch zum Teil ermattet und erschöpft, kämpfen sie gegen eine gewaltige Uebermacht um jeden Block, um jeden Stein, um jedes Loch, um jeden Graben. Noch in tausend Jahren wird jeder Deutsche mit heiligem Schauer von diesem Kampf in Ehrfurcht sprechen und sich erinnern, daß dort trotz allem Deutschlands Sieg entschieden worden ist.

Hätten die Kämpfer von Stalingrad nicht diesen heroischen Kampf auf sich genommen, nicht mehr und nicht weniger als 60 oder 70 bolschewistische Divisionen auf sich gezogen, wären diese Divisionen damals mit durchgebrochen. Der Bolschewist hätte voraussichtlich sein Ziel erreicht. Jetzt kommt er zu spät. Der deutsche Widerstand konnte organisiert werden; die neuen Linien sind gefestigt, aber sie konnten nur befestigt werden, weil dort draußen in dem Trümmerfeld dieser Stadt Helden kämpften und noch kämpfen. Und wenn es nur noch wenige sind: solange ein deutscher Soldat steht, wird gekämpft.

Der Reichsmarschall verglich den Kampf in Stalingrad mit dem vor 2½ Jahrtausenden in den Thermopylen, wo 300 Männer gegen eine überwältigende Uebermacht kämpften, und sagte: Es wird einmal in der Geschichte unserer Tage heißen: Kommst Du nach Deutschland, so berichte, Du habest uns in Stalingrad kämpfen sehen, wie das Gesetz, das Gesetz für die Sicherheit unseres Volkes, es befohlen hat.

Verpflichtend für das ganze Volk

Und dieses Gesetz trägt jeder von Euch in seiner Brust. Das Gesetz, für Deutschland zu sterben, wenn das Leben Deutschlands diese Forderung an Euch stellt. Das ist aber nicht nur Verpflichtung für uns Soldaten. Dieses Heldentum, dieses Opfer ist verpflichtend für das ganze Volk. Die Kämpfer von Stalingrad mußten stehen, das Gesetz befahl es so, das Gesetz der Ehre und der Kriegführung. Dieses Gesetz der Kriegführung gilt ja allein der Rettung unseres Volkes.

Dieser Kampf und diese Entscheidung geht nicht nur uns Soldaten, es geht auch das ganze Volk an. Wenn der Führer befohlen hat, alle Kräfte des deutschen Volkes, ob Mann oder Frau, zu mobilisieren, so wird das deutsche Volk diesen Appell mit Selbstverständlichkeit ganz auf sich nehmen und ihn verstehen, wie er verstanden sein soll. Dreieinhalb Jahre währt der Krieg und niemand kann in seiner gewohnten Bequemlichkeit verharren, wenn unsere Kämpfer da draußen ihr Leben unerschrocken einsetzen und ihre Pflicht erfüllen. So muß sich auch in der Heimat jeder danach drängen, das Letzte zu geben. Wir appellieren an die Ehre jedes Volksgenossen und jeder Volksgenossin, sich nun auch stolz einzureihen, die Bequemlichkeit fahren zu lassen und liebgewordenen Dingen abzusagen. Dafür haben wir in einem siegreichen Frieden noch Zeit genug. Die jetzige Zeit erfordert Härte. Härte im Nehmen, Härte im Geben, Härte im Durchhalten. Die größte Schande und Schmach aber ist es, wenn ein Deutscher, statt zu arbeiten oder zu kämpfen, heute noch herummeckert. Er wird der Verachtung des ganzen Volkes preisgegeben sein.

Freiheit oder Vernichtung

So richte ich denn in dieser Stunde in dem Appell an die Wehrmacht auch den Appell an die ganze deutsche Volksgemeinschaft und rufe alle zur letzten Bereitschaft und zum höchsten Einsatz auf. Gebe jeder alles, was er zu geben vermag. Es ist nicht so, wie unsere Feinde das nun gegen uns deuten wollen, als pfiffen wir auf dem letzten Loch! Nein! Wenn ein Kampf ein so gigantisches Ausmaß angenommen hat, dann kann niemand mehr ein bequemes und sattes Leben führen. Da muß sich jeder als Kämpfer fühlen, an der Front und in der Heimat und da oder dort einsatzbereit sein. Ich weiß, es ist hart und schwer, wenn die Bomben herniederprasseln und Frauen und Kinder töten. Es ist furchtbar. Aber auch der Schlag muß hingenommen werden. Der Sinn dieses Kampfes ist ja nur: Freiheit oder Vernichtung. Was glaubt Ihr, was mit Euren Frauen, Euren Bräuten, Euren Töchtern geschehen würde; was glaubt Ihr, wie dieser teuflische Haß sich bestialisch im deutschen Volk austoben würde? Nein, wer nicht kämpfen will, der fällt ebenso. Da ist es schon besser, ich kämpfe und mit diesem Kampf erringe ich den Sieg und die Freiheit und entgehe selbst der Vernichtung. Wenn Euch Schwächlinge mit lauen und dummen Reden kommen, dann schaut auf den Führer und richtet Euch an seiner Größe auf! Der Führer steht allein mit seiner eigenen Kraft und seinem eigenen starken Herzen. Für ihn kann keiner denken und handeln. Er ist nicht nur der Organisator unserer gewaltigen Wehrmacht, er ist auch der Feldherr, der sie führt und ist der Führer unseres gesamten Volkes.

Und jetzt wende ich mich an alle Soldaten der Wehrmacht vom Feldmarschall bis zum Rekruten: Die Lage kann nie so schlimm bei uns werden, daß wir nicht die Kraft besitzen, sie zu meistern. Entscheidend ist die Frage: Sind wir hart genug in uns selbst? Die Wehrmacht ist in Führung und Gefolgschaft, so wie unsere kampferprobte Partei, Inkarnation des härtesten Willens. So haben auch in der Heimat Mann und Frau den gleichen entschlossenen Willen und ihre Härte in diesem Kampf zu beweisen. Nur so verdienen sich Front und Heimat den Sieg.

Auch das Volk muß in den Prüfungen seine Bewährung zeigen. Es kann sicher sein, daß ich gerade als Oberbefehlshaber der Luftwaffe außerordentlich darunter leide, wenn mir gemeldet wird, welche Verheerungen durch feindliche Bomben angerichtet worden sind, daß Frauen und Kinder getötet wurden, daß andere ihr ganzes Hab und Gut verloren haben. Vielleicht denkt mancher Volksgenosse: Wir kriegen hier immer wieder Bomben ins Ruhrgebiet usw. Warum vergelten wir das nicht? Vergeßt nicht, die Hauptmacht der deutschen Luftwaffe kämpft im Osten, im Süden, kämpft im Norden. Aber dieser Kampf im Osten wird nach meiner heiligsten Ueberzeugung eines Tages sein Ende finden. Und dann wird auch die Macht frei, die vergelten kann. Ich habe Euch das zugesagt: An diesem Tage werde ich mich sehr genau erinnern, was man bei uns angerichtet hat. Jetzt aber heißt es, sich nicht durch den Feind zu etwas verleiten zu lassen, was wir nicht selber wollen.

Wenn wir auch in diesem Winter wieder die ganze Schwere des östlichen Kampfes fühlen mußten, so weiß ich es: Wenn die Sonne wieder hoch steht, wird sie die deutschen Truppen wieder im Angriff finden, genau so wie im vorigen Jahr. Dieser Angriff wird nicht schwächer sein.

Feste Siegeszuversicht

Und nun zum Schluß, meine Kameraden, möchte ich Euch bitten, als Abschluß dieses Appells ein Glaubensbekenntnis von mir in Euch aufzunehmen: Es ist mein unzerstörbarer Glaube an den deutschen Sieg, und dieser Glaube kommt aus der tiefsten Erkenntnis der Zusammenhänge. Er ist aber auch der innigste Glaube an die Gerechtigkeit der Allmacht. Ich sehe vor mir das Heldentum unserer Kämpfer. Ich sehe die Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung und ich sehe vor mir den Führer und die allgewaltige Kraft seines Genius. Zehn Jahre hat uns der Führer jetzt von Größe zu Größe geführt, aus Ohnmacht, aus Armut, aus schrecklichen Verhältnissen heraus, und in den nächsten Jahren — und damit will ich als meine heilige Ueberzeugung schließen — wird uns der Führer zum größten aller Siege der Deutschen führen.

Und jetzt, meine Kameraden, sei dieses Heil nicht ein leeres Wort, sondern in diesem Gedenken an den vergangenen zehnjährigen Kampf und in dem Glauben an den größeren, der uns beschieden ist, und damit auch an den größeren Sieg, geloben wir mit diesem Ruf dem Führer unsere ganze Hingabe, unsere ganze Treue, bereit, ihm jedes Opfer zu geben; denn er fordert es nicht für sich, er fordert es für sein deutsches Volk. Darum, Kameraden, unser Führer, unser geliebter Führer: Sieg Heil!

Eichenlaub für Generalleutnant Rodenburg

)(**Aus dem Führerhauptquartier.** Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 31. Januar 1943 dem Generalleutnant Karl Rodenburg, Kommandeur einer Infanterie-Division, als 189. Soldaten der deutschen Wehrmacht und sandte ihm ein würdigendes Telegramm.

Als Oberst führte Generalleutnant Rodenburg im Frankreichfeldzug ein Grenadier-Regiment, an dessen Spitze er besonders an den Kämpfen um Verdun und der Einschließung von Toul erfolgreich beteiligt war. Das gleiche Regiment führte er im Krieg gegen die Sowjetunion von Sieg zu Sieg. Besonders hervorzuheben sind hier die Erringung des Ueberganges über den Dnjepr und der Durchbruch durch die Stalinlinie. Anfang 1942 übernahm er die Führung der Infanterie-Division, mit der er — zum Generalmajor befördert — mehrfach entscheidende Erfolge errang. Die hervorragenden Leistungen der Division wurden zweimal im Wehrmachtbericht besonders hervorgehoben. Generalmajor Rodenburg wurde am 8. 10. 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Am 1. 12. 1942 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant. Als Kommandeur seiner so oft bewährten Division hat er bei dem Ringen um Stalingrad durch Entschlußfreudigkeit und Kühnheit abermals Erfolge erzielt, die für die Kampfführung von entscheidender Bedeutung waren.

SLUB
Wir führen Wissen.